

## **1. Mose 32, 23-32**

(Quasimodogeniti 2023 – Ulm)

Gemeinde des HErrn!

In unserm neuen Gesangbuch befindet sich unter der Nr. 515 ein Lied, in dem es um eine Furt geht. In diesem Lied wird Johannes der Täufer besungen, der, so heißt es, an der Jordanfurt Buße und Umkehr predigte. Auch im heutigen Predigttext ist die Rede von einer Furt. Über diese Furt des im heutigen Jordanien liegenden Jabbokflusses führte einst Jakob seine Familie samt allem Hab und Gut in Richtung Westen. Das Wort Furt wird heute nur noch selten benutzt. Viele kennen das Wort gar nicht mehr. Wir kennen zwar Frankfurt, Erfurt, Schweinfurt oder Illfurt im Elsaß, und übrigens auch Herford und Oxford. In Bayern und im Saarland kennen wir sogar ein Fürth. Wir sehen: In Ortsbezeichnungen ist das Wort Furt auf die eine oder andere Weise immer noch präsent. Doch dass eine Furt ein natürlicher Durchgang durch einen Fluß, oft nur eine seichte Flußstelle ist, die das Überqueren des Flußes ermöglicht, das wissen heute die Wenigsten. Eine Furt führt entweder zum anderen Ufer oder auf eine Wörth bzw. eine Werder, also auf eine Sandbankinsel oder eine Flußinsel. Furten waren in einer Zeit, in der die Flüsse nach großen Überschwemmungen ständig ihr Flußbett wechselten und es noch kaum Brücken gab, von größter Wichtigkeit. Nehmen wir den Rhein. Vor seiner Kanalisation im 19. Jahrhundert wechselte dieser Strom nach größeren Fluten ständig sein Flußbett zwischen dem Elsaß und Baden, sodass manche Dörfer zuweilen im Elsaß und dann wieder in Baden waren. Heute noch besitzen elsässische Dörfer Wiesen und Äcker auf der badischen Seite und umgekehrt.

Und was hat das mit unserm Predigttext zu tun? Folgendes: Das Volk GOTTes ist unterwegs auf einer Furt. Diese Furt führt durch wechselvolle, unbeständige Zeiten. Sie führt durch so manche Sümpfe gottlosen Lebens hinüber auf das andere Ufer der himmlischen Herrlichkeit. Es ist der Auftrag des Predigtamtes, anhand des ewigen, unveränderten Wortes GOTTes die Gemeinde auf dieser Furt sicher zu führen, damit sie diese Heilsfurt nicht verlasse und sich nicht durch die verlockenden Unkenrufen dieser Welt beirren lasse. Denn die Furt zum Ufer der himmlischen Herrlichkeit begeht man nur dann erfolgreich, wenn man der Stimme des Guten Hirten, dem Wort GOTTes vertraut und folgt, und sonst keiner.

Jakob war die Stimme des HErrn lebenswichtig. Er, der dritte Erzvater nach Abraham und Isaak, führte das kleine Volk GOTTes seiner Familie mit GOTTes Wort auf dem Weg des Heils. O gewiß, Jakob war kein unbeschriebenes Blatt. ER war ein Mann mit Vergangenheit. In jüngeren Jahren betrog er seinen älteren Zwillingsbruder Esau um das Erstgeburtsrecht. Das hatte ihm Esaus Hass eingebracht, weshalb er fliehen musste. Der betrogene Esau sagte damals: „*Es wird die Zeit bald kommen, daß man um meinen Vater leid tragen muß. Dann will ich meinen Bruder Jakob umbringen.*“ (1. Mo. 27, 41) Zwanzig lange Jahre verbrachte Jakob deshalb im fernen Ausland, bei seinem Onkel Laban, dessen Töchter Lea und Rahel er ehelichte.

Doch nun holte ihn die Vergangenheit wieder ein, denn es zog *ihn*, den inzwischen verheirateten Vater vieler Kinder, wieder zurück in die Heimat. Als Esau davon Wind bekam, machte er sich sogleich auf den Weg, Jakob entgegen. Mit 400 Mann kam Esau dem verängstigten Zwillingsbruder entgegen. Aus Sicherheitsgründen schickte Jakob seine großen Viehherden geteilt über die Furt. Er meinte, wenn Esau den einen Teil an sich reiße, dann bleibe ihm noch der andere übrig.

Nachdem er den Frauen und Kindern über die Furt hinüber auf die andere Seite des Jabbokflusses geholfen hatte, kehrte Jakob noch einmal zurück in das Ostjordanland. Höchstwahrscheinlich wollte er sich dort noch einmal ungestört sammeln und beten, bevor er dem vermeintlich gefährlichen Esau begegne; so ähnlich wie später der HErr JEsus vor größeren Entscheidungen gerne zurückgezogen betete. Doch das Gebet Jakobs erfuhr schlagartig eine gewaltige Wende. Aus dem Gebet wurde ein Kampf, ein körperlicher Kampf. Wir lesen: „*Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach.*“ (V. 25) Die ganze Nacht über kämpfte ein seltsam Unbekannter mit Jakob. Der Kampf bis zur Morgenröte erforderte Jakobs ganze Kraft. Er löste aber auch eine persönliche Verbundenheit mit dem schonenden, nicht feindlich gesinnten Fremden aus. „*Und als er (der Fremde) sah, daß er ihn (Jakob) nicht übermochte, rührte er an das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt.*“ (V. 26) Wie sonderbar! Nicht durch den Kampf, sondern durch eine bloße Berührung wurde Jakobs Hüftgelenk so sehr verletzt, dass er danach hinkte. Da ging etwas nicht mit natürlichen Dingen zu. Der Fremde muss übernatürlicher Natur gewesen sein.

Jakob wollte Klarheit über die Identität des seltsamen Kämpfers haben. Wir lesen: *„Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du?“* (V. 30a) Der Prophet Hosea klärt uns auf. Er schrieb: *„Jakob (...) hat schon im Mutterleibe seinen Bruder betrogen und im Mannesalter mit GOtt gekämpft.“* (Hosea 12, 3f) Der Fremde war in der Tat kein Geringerer als GOTTes SOhn, der auch bei anderen Gelegenheiten in besonderer Gestalt erschien, so etwa als Priesterkönig Melchisedek, der Abraham Brot und Wein brachte, oder als der Engel des HErrn, der ebenfalls Abraham und anderen erschien. Jakob selber erkannte auch, dass er mit GOtt gekämpft hatte. Er sagte: *„Ich habe GOtt von Angesicht gesehen.“* (V. 31)

Spätestens der gespendete Segen öffnete Jakob vollends die Augen. Wir lesen: *„ER aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst.“* (V. 30b) Erst mit vollem Einsatz Jakob bekämpfen und ihn dann nach stundenlangem Ringen segnen, das passt nur bei Jenem zusammen, von dem es in der Bibel heißt: *„Wohl dem, den du, HERR, züchtigst und lehrst ihn durch dein Gesetz.“* (Ps. 94, 12f) Was Jakob da erlebte, war in der Tat eine göttliche Lehrstunde. Der HErr lehrte ihn mit GOtt zu ringen, ringend beten. Jakob, der eigentlich geistlich, im Gebet mit GOtt um Beistand und Schutz ringen wollte, musste plötzlich körperlich mit dem HErrn ringen. Der HErr hat ihn in die Schule genommen, damit er lerne, im Gebet mit GOtt zu ringen. *„Und er (der HErr) sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“* (V. 27) So wie sich später die kanaanäische Frau (Vgl. Matth. 15, 22. 25.28) nicht von JESus entfernen wollte, Er erteile ihrer kranken Tochter denn Seine segensreiche Hilfe, so wollte Jakob nicht von dem HErrn lassen, Er segne ihn denn. GOTTes Segen äußert sich auf vielfältige Weise: etwa in der Zuwendung Seiner Güte, Gnade und Hilfe, oder in der Gewährung eines sicheren Lebens, im Schutz und Beistand in der Not und nicht zuletzt in dem treuen Glauben an das Wort GOTTes. Der rettende Glaube ist zusammen mit dem Wort GOTTes der größte Segen, den wir auf Erden haben, denn der Glaube an das offenbarte Wort führt zum fleischgewordenen Wort, zu JESus CHristus. Und das fleischgewordene Wort führt rettend in die ewige Herrlichkeit, wonach Jakobs Verlangen sich sehnte.

Jakobs Verlangen nach GOTTes Segen wurde reichlich erfüllt. Dieses Verlangen ist auch heute noch ein gesundes Verlangen. Darum wurden wir im heutigen

Introitus aufgerufen, nach dem unverfälschten Wort GOTTes zu verlangen: „*Wie die neugeborenen Kinder nach Milch, so verlanget nach dem unverfälschten Worte GOTTes!*“ (1. Petr. 2, 2) Das unverfälschte Wort GOTTes offenbart uns immer GOTTes echten und rechten Willen. Nur das unverfälschte Wort GOTTes ist GOTTes Wort. Nur dieses kann zum himmlischen Ziel führen. Ein verfälschtes, der gefallen Welt angepasstes Wort hingegen führt an GOTT und der himmlischen Herrlichkeit vorbei. Wer GOTT das Wort im Munde umdreht, damit es in unseren zeitlichen Rahmen passt, der ist zeitlich und irdisch gesinnt und droht daher jenseits der Zeit in die ewige Gottesferne zu gelangen.

Allerdings macht es uns das unverfälschte Wort GOTTes nicht immer leicht. Es scheint manchmal, als wollte GOTT durch Sein Wort mit uns ringen. In Seinem Wort begegnet uns der HErr zuweilen wie Er Jakob am Jakkobfluß begegnete. Auch wir müssen zuweilen im Glauben mit GOTT kämpfen, weil uns Sein Wort herausfordert, ja uns sogar angreift und anklagt. Wenn wir Verständnis für bibelwidrige Lebenseinstellungen aufbringen, oder gewisse Dinge gutheißen, die dem Zeitgeist und nicht dem HEiligen GEist entsprechen, dann wird GOTTes Wort unserm Gewissen unangenehm und nimmt unser Gewissen ins Gebet. Dann tadelt es uns und droht sogar. Wer dann aus weltlicher Bequemlichkeit unbußfertig an der Sünde festhält, der geht mit der Sünde unter. Denn wer weltlich oder fleischlich gesinnt ist, der lebt in der Feindschaft gegen GOTT. Der Apostel Paulus schreibt: „*Fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen GOTT.*“ (Röm. 8, 7) Das galt auch von dem Jünger Thomas. Gewisserweise war Thomas fleischlich gesinnt, weil ihm das Wort der Mitapostel nicht genügte. Das ist uns nicht fremd. Da kann man nur dankbar sein, wenn GOTT durch Sein Wort mit unserm Gewissen ringt, um uns wieder zurück auf die Furt zum ewigen Heil zu führen.

GOTTes Ringen, selbst wenn es noch so unangenehm ist, ist aber wichtig. Denn durch das Ringen erhält uns unser himmlischer VAter auf dem Weg des Heils. Wenn GOTT durch die Kraft Seines Wortes mit uns ringt, dann hält ER uns in der Fülle Seiner väterlichen Liebe CHristus und die GOTTesgnade vor Augen, denn Er ringt ja nicht mit uns als unser Feind, sondern als unser himmlischer VAter. Darum zeigt sich uns der mit uns und um uns ringende GOTT am liebsten von Seiner schönsten Gnadenseite: In der freudigen Botschaft von JESus CHristus, der für uns am Kreuz gerungen und mit den Mächten der Finsternis gekämpft hat,

damit wir durch Seinen Kampf das ewige Leben haben und in jeder Lebenslage auf der Furt des Glaubens, dem schmalen Weg (Matth. 7, 14) des Heils und der Heilsgewißheit, wallen. Die Heilsgewißheit kommt aus GOTTes Wort, das uns lehrt, dass wir durch den Glauben gerecht geworden sind und Frieden mit GOTT haben (Vgl. Röm.5, 1), sodaß wir mit Paulus bekennen können: *„Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe GOTTes, die in CHRISTUS JESUS ist, unserm HERRn.“* (Röm. 8, 38f) Das können wir so bekennen, weil GOTTes Wort uns mit Bestimmtheit das Heil in JESUS CHRISTUS verkündigt und uns dieses Heil sogar allen persönlich dank des Glaubens zueignet. Das wunderbare Wort GOTTes wirkt den Glauben. Es stärkt uns im Glauben. Es erhält uns im Glauben und es macht uns *„tüchtig zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. ER (GOTT) hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich Seines lieben SOhnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.“* (Kol. 1, 12ff)

Die in GOTTes Wort gegründete Heilsgewißheit sollen wir uns nicht wie Thomas durch die Ungewißheiten und Zweifel unsers alten Adams nehmen lassen. Thomas wollte nämlich mehr, als das Wort seiner Mitjünger, die ihm bezeugten: *„Wir haben den HERRn gesehen.“* (Joh. 20, 25) Mißtrauisch sagte er: *„Wenn ich nicht in Seinen Händen die Nägelmale sehe und legen meinen Finger in die Nägelmale und legen meine Hand in Seine Seite, kann ich's nicht glauben.“* Also: «Ich glaube nur, wenn ich den HERRn leibhaftig gesehen und Seinen Leib betastet habe.» Thomas wollte erst glauben, wenn der HERR sich ihm in unverwechselbarer Art offenbarte. Handfeste Beweise und Kontrolle waren ihm wichtiger als Vertrauen. Kontrolle bedeutet aber Mißtrauen. Und Mißtrauen ist das Gegenteil von Glaube, weil Glaube Vertrauen ist, ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. (Vgl. Hebr. 11, 1)

Wir müssen immer bedenken, dass nicht wir über die Art entscheiden, die der HERR benutzt, um sich uns zu offenbaren, sondern GOTT allein. Und ER hat nunmal entschieden, sich uns durch Sein Wort zu offenbaren. Das Wort ist die Hauptquelle Seiner Offenbarung. Es ist das alleinige Mittel, durch das ER uns Seinen SOhn JESUS CHRISTUS offenbart. Und in Verbindung mit Seinem Wort begegnet uns GOTT zusätzlich noch in sehr persönlicher Weise in den heiligen Sakramenten von Taufe und Abendmahl. Die sakramentlichen Begegnungen sind

allerdings ein Geheimnis des Glaubens und als solches nicht so deutlich wie bei Jesu Begegnung mit Thomas und nicht so leiblich erfahrbar wie bei Jakob. Und doch genießen sie eine Deutlichkeit, die weit über die Begegnungen mit Jakob und Thomas hinausgehen. Denn in Wort und Sakrament begegnet uns der Herr in der Fülle Seiner Gnade und Barmherzigkeit und verleiht uns den Segen der Sündenvergebung und des ewigen Lebens.

Und doch ist vielen Gottes Wort zu schlicht. Sie hätten gerne etwas Gewaltigeres und Beeindruckenderes, etwas das erlebbar wäre. Nun, selbst das gibt es. Zuweilen offenbart sich Gott durch gewaltige Heimsuchungen, die Er als Seine Alarmglocken benutzt, um die Welt, die Er durch Sein Wort nicht mehr erreicht, zur Buße zurück zu Seinem Wort zu rufen. Leider werden diese Alarmglocken in der allgemeinen geistlichen Blindheit unserer Zeit meist nicht erkannt. Statt Buße zu tun, setzt man dann lieber Kommissionen ein, um Schuldige zu finden.

Übrigens, auch den treuen Gotteskindern erscheint Gott zuweilen auf unangenehme, aber nicht feindliche, Art: etwa in Gestalt schwerer Prüfungen: Tragödien, Krankheiten, schreiende Ungerechtigkeiten, große Not, Hass und Ablehnung. Mittels solcher Prüfungen kämpft der Herr mit uns; aber nicht als unser Gegner oder Feind, sondern als unser Lehrmeister, der uns in der Prüfung noch enger an sich binden will. Wenn wir in solchen Kämpfen Seine Nähe erkennen, dann werden auch wir mit Jakob sagen: *„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“* Ich höre nicht auf im Gebet mit dir zu ringen, DU segnest mich denn im Glauben, bis der Tag kommt, an dem die Kinder Gottes in die Herrlichkeit des Himmels erhoben werden, *„...wenn offenbart wird Jesus Christus. Ihn (so heißt es in der heutigen Epistel) habt ihr nicht gesehen und habt Ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an Ihn, obwohl ihr Ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“* (1. Petr. 1, 8f) Amen

*Pfr. Marc Haessig*